

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen	9
Vorwort	11
Einleitung	15
1. Die Schöpfung und der Sabbat	27
2. Motivation für die Arbeit und das Leben	45
3. Ein Fischer sucht das Reich Gottes	73
4. Weltlich oder geistlich?	99
5. Mäzene des Evangeliums	111
6. Umgang mit unserem Besitz	127
7. Der ewige Lohn der Arbeit	161
Anhang A:	
Grundprinzipien für die Unterstützung des Evangeliums	183
Anhang B:	
Einsichten aus der Neurowissenschaft	205
Bibliografie – in Auswahl	213
Stimmen zum Buch	216

4. Was bedeutet das?

Manche werden auf diesen Satz eher negativ reagieren, da die Vorstellung von einem Reich und einer Herrschaft sie an Gesetzlichkeit und Regeln denken lässt, die oft gläubigen Menschen eine erdrückende und zerstörerische Macht auferlegen.

Das Reich Gottes beinhaltet sicherlich die Herrschaft Christi. Doch seine Herrschaft ist nicht despotisch. Sie ist das genaue Gegenteil einer gesetzlichen, religiösen Sklaverei. Hören Sie, wie Jesus es erklärt: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken! Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht« (Mt 11,28-30).

Das ist ein einzigartiges Joch, das nicht darauf ausgerichtet ist, eine Last für uns zu sein, sondern uns zu befreien, damit wir ein Leben voller Wohlbefinden führen können und mit dem Bewusstsein der Erfüllung, dass wir das tun, wozu Gott uns erschaffen hat, in einer Beziehung zu ihm. Das ist ein Leben, das dem Herrn gefällt, weil es von Gerechtigkeit und Integrität geprägt ist.

Ein Beispiel kann hier helfen. Vor vielen Jahren war ich auf einem Treffen von jungen Christen, auf dem ein junger Mann um die zwanzig eingeladen wurde, über seinen christlichen Glauben zu sprechen. Nennen wir ihn hier einfach Jeff. Er sagte uns, dass er vor Kurzem zum Elektriker ausgebildet wurde. Als junger Christ war er erfreut, als er seine erste Arbeitsstelle bekam. Er dachte, alles läuft gut, deshalb machte er sich keine Sorgen, als ihn sein Chef nach etwa einem Monat in sein Büro bat. Doch zu Jeffs Überraschung war sein Chef wirklich wütend und sagte scharf zu ihm: »Was haben Sie gemacht?« Jeff war verwirrt. »Entschuldigung, ich verstehe nicht, was Sie meinen.« »Nun ja, Sie haben viel weniger Häuser verkabelt als Ihre Arbeitskollegen.« »Das war mir nicht bewusst«, sagte Jeff. »Ich dachte, ich habe in der verfügbaren Zeit wirklich gute Arbeit geleistet, denn ich versuchte, besonders sorgfältig bei den Untergrundkabeln zu sein.« »Ja«, sagte sein Chef, »das ist genau das, was Sie falsch gemacht haben. Wer schaut schon im Boden nach?« Jeff zögerte nicht. Sehr mutig sagte er: »Mein Herr sieht die Untergrundkabel.« Er wurde auf der Stelle gefeuert.

Glücklicherweise fand er bald darauf eine neue und zufriedenstellendere Arbeitsstelle.

Jeff zeigte durch sein Handeln, dass es im Leben Dinge gibt, die wichtiger sind als die Sicherheit seines Arbeitsplatzes. Ich weiß nicht, welche Wirkung das letztendlich auf seinen Chef hatte, aber solch ein mutiges christliches moralisches Standhalten ist oft bei jemandem, der dies sieht, der erste Schritt, um zum Glauben an Christus zu kommen.

Als ich Jeff gehört hatte, fragte ich mich, ob ich – ein viel älterer Christ – so weit gegangen wäre. Hier war ein junger Mann, der wusste, was die Lehre Jesu bedeutet, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Natürlich wollte und brauchte er auch seine Lohntüte am Ende des Monats. Doch das war für ihn eine zweitrangige Motivation. Seine vorrangige Motivation war seine Entschlossenheit, redlich und rechtschaffen zu sein und so seine Beziehung zu dem Herrn mit seiner Arbeit zu ehren. Jeff hatte in seinem Willen und Herzen eine Grenze gezogen – eine Grenze, die er nicht überschreiten wollte. Deshalb stellte er sicher, dass alle Kabel im Untergrund so verlegt werden würden, dass es keine Feuergefahr geben konnte.

Habe ich eine Grenze, die ich nicht überschreiten will? Und Sie? Daniel hatte eine, wie wir in Daniel 1 sehen, wo er es ablehnte, sich mit Götzendienst zu kompromittieren, indem er den Wein des Königs trank und sein Essen aß. Er wollte sie nicht überschreiten und überschritt sie nicht und Gott ehrte ihn.²³ Wir brauchen eine Grenze, denn wenn wir keine haben, werden wir fallen. Unsere erste Motivation sollte sein, wie es Paulus in Kolosser 3,23 sagte: »Und alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen.«

Oder, wie Jesus es in Matthäus 6 ausdrückt, wenn wir beten, sollen wir sagen: »Unser Vater, der du bist im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme ...« (Mt 6,9-10). Das ist die Grundlage von dem, was es heißt, zuerst nach Gottes Reich zu trachten. Wir sollen den Namen des Herrn heiligen oder auf die Seite stellen. Das heißt, er soll der oberste Wert sein, an dem wir die moralische Qualität unseres

²³ Siehe die Diskussion darüber in meinem Buch *Gegen den Strom: Von Daniel lernen, unangepasst zu leben* (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2022).

Verhaltens und unseres Charakters messen. Er möchte, dass unsere Arbeit eine große Rolle dabei spielt, diesen Charakter zu formen, und ihn dadurch ehrt.

Das grundlegende Prinzip ist hier das der Verantwortlichkeit. Unsere Verantwortlichkeit gegenüber dem Herrn sollte unsere Haltung und Reaktion in jeder Situation bestimmen.

²⁴ Eine Mischung aus Jahwe, dem Gott Israels, Bul oder Bel, einer babylonischen Gottheit, und On, einer ägyptischen Gottheit.

²⁵ Vgl. 1.Korinther 8, 1.Korinther 10 und 2.Korinther 6,14-18.